

Von Anpflanzung des Weiden oder Salenbaums

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 29

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Neun und zwanzigstes Stück.

Von Anpflanzung des Weiden oder Salen- baums.

In einigen Gegenden unsers Landes, wie z. B. im Domleschg, wo der Holz-mangel von Tage zu Tage zunimmt, würde vielleicht keine andere Art Holzes mit mehrerem Vortheile angepflanzet und dem Mangel dadurch abgeholfen werden können, als der Salenbaum. Derselbe liebt, wie bekannt, einen nassen sumpfigten Boden, und dergleichen haben wir zwischen Rietberg, Scharanß, und Fürstenau so wie an andern Orten im Lande sehr viel. Hier würde die sogenannte Stockweide, und an andern Orten, wo man Weinberge hat, die gelbe Weide mit dem größten Vortheile können gesezet werden. Mit der Anpflanzung der ersteren pflegt man es also zu halten. Man hauet 3 bis 4 jährige Weidenäste, die man Latten oder Stangen nennet, ab und hütet sich dabei sorgfältig die Rinde zu verletzen; dieses pflegt zu Ausgang des Hornungs zu geschehen, wann der Saft wieder in die Bäume getreten. Nachdem man dieselben von allen kleinen Aesten und Zweigen gesäubert hat, leget man das dicke Ende derselben 2 bis 3 Wochen in einen Teich oder anderes Wasser und 1 oder 2 Tage in Mistgüllen, macht alsdann mit einer eisernen Stange oder einem hölzernen Pfahle, 10 bis 12 Schuh weit von einander ein 1 bis 2 Schuh tiefes jedoch größ-
ter Jahrg. E e heres



feres Loch, als die Dicke der Stange, steckt dieselbe hinein und tritt die Erde ein wenig mit dem Fuße an, doch nimmt man sich sehr in Acht die Rinde zu verletzen. Von 100 auf diese Art gepflanzten Latten bleiben kaum 2 aus. Nach 4 höchstens 5 Jahren wird man dieselben schon köpfen und von jeder Stange wenigstens 5 bis 6 große Stangen herunter hauen können. Dieses köpfen wiederholt man von 4 zu 4 Jahren, und dieses Holz würde so wohl zur Feuerung in denen Oefen, als auch zur Zäunung mit Vortheil angewendet werden können. Die gelbe Weide sagt der Stuttgarter Landwirthschafts Kalender von 1779 p. 57 ist zum Anbinden sehr gut und verdient den Anbau auf allen Gütern. Köpft man alle Jahr ein Stück des Weidensatzes, so hat man stets junge Weiden zum Anbinden bei der Hand, kann sie auch an die Korbmacher verkauffen, oder wenn man alle 3 Jahr köpft, Holz zur Feuerung davon bekommen. Führt man Gräben um sumpfigte Plätze, so häufe man alle ausgeworfne Erde auf eine Seite, pflanze darauf im Frühling solche Weiden, die eines Fingers dick, und 1 Elle lang sind, und kreuzweis in die Erde hineingesteckt werden, daß sie etwa 4 Zoll über der Erde heraus stehen. Es kann auch im Herbst geschehen. Es hat auch an einem jeden etwas feuchten Platze diese Anpflanzung statt, indem man ein so weites Loch in den Boden macht, daß der hinabgesteckte Setzling seine Rinde nicht abstreift, oder verletzt. Es ist gut, wenn man sie im Frühling setzt, ehe sie sich treiben, besonders wenn man Wasser ins Loch gießt, und etwas Erde hinzu thut, daß ein Schlamm daraus wird, und der Setzling in den Schlamm hinein steckt, hierauf das Loch mit trockener Erde oben verdeckt und fest drückt. Man kann auch mit kreuzweis eingesteckten Setzlingen ein etwas feucht liegendes Gut einzäunen.